

Hellerthaler Zeitung

Erscheint nur Samstags.

Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 g,
durch die Post 65 g, mit Bringerlohn 77 g.

Redaktion, Druck und Verlag von
S. Braun, Neunkirchen Bez. Arnstberg.

Anzeigen-Preis:
10 g für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 80 g die Zeile.

Nr. 44.

Fernsprecher Nr. 7,
Amt Neunkirchen.

Neunkirchen, Samstag den 30. Oktober 1915.

22. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Krieg geht jetzt in den 14. Monat und es wäre ein großes Wunder, wenn er sich bei uns im alltäglichen Leben nicht unangenehm bemerkbar machen würde. Wie es bei unseren Feinden aussieht, wissen wir ziemlich genau. Indessen ist zu berücksichtigen, daß unsere Presse die Lage in feindlichen Ländern gerne schwarz in schwarz schildert. Am traurigsten wird die Lage in Rußland sein. Aber die Russen sind auch in Friedenszeiten nicht viel Gutes gewöhnt, sie tragen das Ungemach des Krieges mit größerem Gleichmut wie die Völker des Westens.

Die Kriegsschauplätze im Westen und Osten zeigen ungefähr die gleichen Bilder: Stellungskampf auf beiden Fronten. Nachdem die Franzosen trotz riesiger Munitions- und Menschenvergeudung und trotz ihrer neuen Stahlhelme noch keinen Zentimeter auf der Landkarte vorangekommen sind, begnügen sie sich mit kleineren Unternehmungen, schicken Proklamationen an die Front und belügen sich selbst, nach altbekannter Manier. Die neutrale Züricher Zeitung rechnet ihnen vor, daß die letzte Offensive für über eine Milliarde Francs an Munition verschlungen hat.

Nitschewo, sagt der Russe, es heißt, „das macht nichts!“ Die Franzosen haben sich nun einmal in den Kopf gesetzt, daß sie siegen müssen und in ihrem blinden Wahn erkennen sie immer noch nicht, daß sie sich für England opfern. Ihr Minister Delcassé hat's gewußt, deshalb ist er gegangen, als es Zeit dazu war. Poincaré hat einen neuen Aufruf an das Heer verfaßt, in dem er wieder verkündet, daß Frankreich auf gemeine Weise überfallen worden sei. Ach, was müssen die armen französischen Bauern und Arbeiter blind sein, wenn sie das immer noch glauben. Wir Deutsche hatten an Elßass-Lothringen gerade genug, um nach französischem Boden kein Gefäß mehr zu tragen.

Die Beschränkung der französischen Politik scheint uns durch die Teilnahme der französischen Armee auf dem serbischen Kriegsschauplatz besonders augenscheinlich zu werden. Unser Vormarsch durch Serbien in der Richtung Konstantinopel-Suezkanal könnte Frankreich eigentlich höchst gleichgültig sein, denn wir bedrohen dadurch weder Tunesien, noch Algier, noch Madagaskar. Trotzdem schicken die Franzosen alle Truppen, die sie irgendwie entbehren können, nach Salonik und von dort nach dem Balkan. Als ob die Deutschen auf dem Balkan leichter zu überwinden seien, wie in den Vogesen und in der Champagne. Unser Vormarsch in Serbien hat einen großen Zweck; der französische Marsch von

Salonik ist Blödsinn. Die französische Hilfe an den Dardanellen hatte wenigstens den Zweck, dem russischen Bundesbruder zu Hilfe zu kommen, aber auf dem Balkan fällt auch dieses Argument fort.

In Serbien entwidelt sich unser und der Bulgaren Vormarsch so, wie er beabsichtigt war. Daß es kein militärischer Spaziergang sein würde, hat unsere Heeresleitung gewußt und ihre wirklich großen Vorbereitungen danach getroffen. Es geht zwar langsam, aber sicher voran. Und die Richtung unserer Mitte ist auf Nißch, eine Festung, die an der Hauptbahnlinie nach Sofia und Konstantinopel liegt. Haben wir Nißch bezwungen und die Bulgaren die dahinter dicht an ihrer Grenze liegende Festung Pirot, dann ist der Weg nach Konstantinopel frei. Und der Viererband kann uns diesen Weg nicht mehr freitig machen. Die Beschießung des am türkischen Meere liegenden bulgarischen Hafens Debeagatsch hat keinen strategischen Wert und ist nur ein Zeichen der Wut über die Vereitelung der Absichten unserer Gegner durch die bulgarische Teilnahme am Kriege.

Vor einigen Tagen ist von österreichisch-ungarischen Truppen der Übergang über die Donau bei Orsova, in der Nähe des „Eisernen Tores“ nach Serbien vor sich gegangen und gleichzeitig griffen die Bulgaren die Serben im gleichen Winkel an und besetzten die Stadt Negotin. In diesem Nordostzipfel von Serbien konnten die Russen über die Donau dem kleinen nichtsnutzigen Slavenbruder bisher noch Hilfe bringen. Das hat nun aufgehört, und vielleicht haben, während wir dies schreiben, die Österreicher den Bulgaren sich schon die Hand gereicht, so daß wir Munition und andere Kriegshilfsmittel, die den Bulgaren etwa fehlen könnten, nun auf dem Landwege ihnen zuführen können. Auch mit Dönsen kommt man voran, wenn auch langsam. Das zeigt unsere schwere Artillerie in Serbien, die die Gehbranten vor die Geschütze spannt. Den Engländern geht auch das noch zu schnell.

Der Balkan ist der wichtigste Kriegsschauplatz in Europa. Wie wichtig er ist, geht aus den kampfhaften Bemühungen unserer Feinde hervor, die Griechen und Rumänen gegen uns in's Feld zu bringen. In der Hauptstadt von Rumänien, Bukarest, lassen die bestochenen Russen- und Franzosenfreunde alle Minen springen, um die Regierung zu stürzen, oder sie zur Teilnahme am Kriege zu bewegen. Die Freiheit der Presse ist, mit unserem deutschen Zollstock gemessen, in Rumänien fabelhaft groß. Ungefragt kann eine Zeitung schreiben: „Hüte deinen Kopf, König!“ Aber der König hütet sich vor Dummheiten und bewahrt damit auch seinen Kopf. Wir haben von der Seite aller Voraus-

sicht nach keine Teilnahme am Kriege mehr zu befürchten. — In Griechenland geht es ebenso. Das englische Angebot, die Insel Cyprien für die Teilnahme der Griechen am Kriege herzugeben, zeigt deutlich, in welcher großer Verlegenheit die Engländer sind. Griechenland hat das zweifelhafte Geschenk nicht angenommen und bereitet sich vor, unter allen Umständen über die unter dem Druck der Verhältnisse eingeräumte wohlwollende Neutralität nicht hinaus zu gehen.

Italien hat nach reiflicher Überlegung verkündet, daß es seinen Bundesgenossen am meisten dienen könne, wenn — es zu Hause bleibe. Das soll wohl sein, denn am Isonzo, da ist es noch immer so! trotz der verzweifelt ersten Absichten, nach Triest zu gelangen. Auch die Versuche der letzten Tage, die österreichische Front zu durchbrechen, haben zu keinem Ergebnis geführt.

Wenn wir die Kriegslage im Ganzen betrachten, unter Berücksichtigung der Ereignisse im letzten halben Jahre, so müssen wir sagen, die Zentralmächte haben schwere Opfer gebracht, aber sie waren nicht vergebens. Die Waagschale neigt sich zu ihren Gunsten. Mögen die Russen noch ihre asiatischen Steppenvölker heranschieben, möge England zur allgemeinen Wehrpflicht übergehen, wenn wir die direkte Verbindung mit Konstantinopel erreicht haben, dann ändert das alles am schließlichen Endergebnis des Krieges nichts. Die Anzeichen sind unverkennbar, das unsere Gegner auf dem letzten Loch ihrer Flöte blasen.

Rundschau.

Die Feuerung in Berlin.

Am 21. Oktober fand eine Stadtverordnetenversammlung statt, in der ein von sämtlichen Parteien eingebrachter Antrag auf Maßnahmen gegen die Feuerung besprochen wurde. Der soc.-dem. Stadtverordnete Warm sagte, es müsse eine zentrale Regelung erfolgen. Das Neueste sei, daß die einzelnen Landesteile Krieg mit einander führen. Jeder Staat sage: meine Milch ist meine Milch, meine Käse ist mein Käse. Die jetzigen Preise seien nichts als eine schamlose Auswucherung einzelner Gemeinden. Der Oberbürgermeister richtete eine scharfe Anklage gegen die Reichsgeldstelle. Berlin müsse für Futter für die Abmolkwirtschaften sorgen, die täglich etwa 100 000 Liter Milch für Kinder und Säuglinge liefern. Trotz allem Drängen habe die Reichsgeldstelle bis jetzt nur 120 Tonnen Roggenschrot für Viehfutter in Berlin herausgegeben. Berlin will Milchfarten für Kinder einführen. Der beste Wille der Gemeinden genüge nicht, wenn nicht das Reich die er-

Glück und Segen.

Roman von Gustav Rehfeld.

14)

Nachdruck verboten

Wie gebrochen an Leib und Seele kehrte Manuela heim und teilte ihr Erlebnis, ihre Verführung Carmen mit, und dabei überließ sie ein Schauer nach dem andern, dabei bebten ihre Lippen, — dabei sprach sie ihr zum erstenmal von Pedro Garcia, den sie einst hatte heiraten sollen und an den sie sich jetzt mit der Bitte um Unterstützung gewandt hatte.

„Arme Mama,“ rief das junge Mädchen, welches kein Vertrauen zu dem Mexikaner fassen konnte, „wenn Du nur da nicht eine neue Enttäuschung erlebst!“

Als sie indessen die Todesangst der Mutter gewahrte, als sie die kleinen, fieberglühenden Hände sah, als sie sah, daß ihre Mutter wirklich krank vor Unruhe und Kummer war, da zog sie es vor, sich zu verstellen und einen Mut zu erheucheln, den sie nicht besaß.

„Zimmerhüter, Mama, ist es ein Aufschub! Wir haben nun Zeit, zu suchen, bis sich ein Ausweg findet! Ich hoffe!“

„Während Du abwesend warst,“ fuhr sie fort, „habe ich unsere Zimmer in Ordnung gebracht, und nun bitte ich Dich, tu mir den Gefallen und lege Dich nieder und ruhe Dich aus!“

Und die Unglückliche gehorchte, sie ließ sich in das Schlafzimmer führen und zu Bett bringen, — sie hielt sich ja in der Tat kaum noch aufrecht.

„Nun schlaf, Mama!“ bat Carmen, sie sorgsam einhüllend.

„Ich und schlafen!“ murmelte Manuela bitter. „Wie lange habe ich das nicht mehr gekonnt!“

„Warte, Teuerste,“ rief Carmen, sich schämend, „ich habe ein Mittel hier, das Onkel mir gab, als ich solche

Zahnschmerzen empfand! Du sollst sehen, es wirkt, und Du mußt schlafen!“

Geborgen nahm Manuela das ihr Gereichte und Carmen hatte wirklich die Freude, die Mutter nach wenigen Minuten einschlafen zu sehen.

Tief atmete das junge Mädchen auf.

„Ach, ihre Lage, ihre schreckliche Lage! Allein und verlassen, schuflos, mittellos, freudlos!“

„Ach, Onkel, wie hast Du uns nur so im Stich lassen können!“ klagte sie.

Wenn die Mutter jetzt schwer erkrankte, woher sollte sie dann die Mittel nehmen, Doktor und Apotheker zu bezahlen? Ach, wer brachte Hilfe in dieser Not?

Und als wenn das Schicksal auf ihre Frage antworten wollte, erscholl in diesem Augenblick die Korridor-glocke.

Carmen öffnete und sah sich — Bassewitz gegenüber.

„Sie selbst kommen um zu öffnen, Fräulein Carmen?“ fragte der brave Mann scheinbar erstaunt.

„Ja,“ versetzte das junge Mädchen kleinlaut, „Auguste ist nicht mehr hier, und Mama hat ich ein wenig niedergelegt. Bitte, treten Sie näher, Herr Baron!“

XXIV.

„Wie gutmütig, wie bieder der ehrenwerte Baron von Bassewitz ausah! Nur die Augen, — in denen lag die Bluthäufigkeit des Luchses und die List des Fuchses, die konnte er nicht umwandeln!“

„Die Mama hat sich ein wenig niedergelegt — jetzt bei Tage? Sie ist doch nicht krank?“ forschte er.

„Wäre es ein Wunder?“ fragte Carmen. „Bei so viel Kummer und Aufregung?“

„Alledings,“ versetzte er kopfnickend, „man verliert nicht so ohne weiteres eine bedeutende Gelbsumme, sein ganzes Vermögen! Haben Sie noch keine Nachricht? Hat die Polizei noch keine Spur gefunden?“

„Nein!“ versetzte Carmen traurig.

„So ungeschickt zu sein!“ ereiferte sich der Wiedermann. „Nichts zu finden! Aber unruhig braucht ihre Frau Mama deswegen nicht zu sein! Weshalb? Bin ich nicht da! Sie weiß es: — Sobald Sie mir das Recht gegeben hat, ihr zu Hilfe zu kommen, hat alle ihre gegenwärtige Not ein Ende!“

Carmen senkte das Köpfchen. Um sich noch verständlicher zu machen, fuhr er fort:

„Sobald Sie mir das Recht gegeben hat, — ja! Sie müssen mir es natürlich auch geben, kleines Fräulein! Spielen wir offenes Spiel! Sie wissen, um was es sich handelt! Ich habe da einen Neffen, einen braven Burschen, der Sie rasend liebt und der weiter keinen Wunsch als den kennt, Sie zu der glücklichsten aller Frauen zu machen, und mit dem als Schwagerlohn auch Ihre Frau Mutter vollkommen einverstanden ist! Sie hat es Ihnen vielleicht noch nicht gesagt, weil sie keinen Zwang auf Sie ausüben will, weil sie erwartet, daß Sie selbst auf den prächtigen Kerl aufmerksam werden, — aber mir hat sie davon gesprochen!“

Er schwieg kurze Zeit und sah sie dann erwartungsvoll an.

Als sie das Köpfchen nicht wieder hob, sprach er weiter:

„Mein Hugo kann Ihnen nicht mißfallen! Und er ist nicht der erste beste, — er hat Aussichten! Ein hübsches Vermögen — einen altadeligen Namen! Und er liebt Sie, — er liebt Sie um Ihrer selbst willen, wenn Sie auch arm sind! Er hat Ehrgeiz, ja, nämlich den, daß Sie seine Neigung erwidern! Ich meinerseits kenne keinen andern Wunsch, als den, das Glück in diese Wohnung zurückzuführen! Teilen Sie den nicht mit mir? Ist es nicht eigentlich Ihre Pflicht, ihn zu teilen! Sehen Sie Ihre arme Mama! Wenn sie erkrankt, so ist es kein Wunder! Welchen Kummer hat diese Frau! Und man darf damit nicht scherzen, — mitunter frißt sich das tief

Burbach. In der Reichswollwoche wurden viele alte Kleidungsstücke gesammelt, die in die Kunstoffabriken abgeführt worden sind. Der Erlös betrug über 3000 M., die den Frauenvereinen zu geeigneter Verwendung blieben.

Witten. Zum Geburtstage der Kaiserin wurden über 500 kg Gaben aus dem Vorratskeller an den Vaterl. Frauenverein abgeliefert.

Herdorf. Die schwierige Wasserversorgungsfrage geht der Lösung entgegen. Das fehlende Wasser wird aus der stillstehenden Grube Stahlert hochgepumpt, durchläuft sodann Filteranlagen und wird direkt in die Rohre der Leitung gedrückt. Versuchsweise wurde früher schon einmal Stahlertes Wasser in die Leitung gepumpt, es ergab aber infolge des Eisengehaltes das Wasser einen unangenehmen Geschmack. Der Gemeinderat hat beschlossen, das Wasser aus der Grube Stahlert zu entnehmen und es durch eine Filteranlage zu reinigen. Das Wasser hat ergeben, daß dasselbe fast leimfrei und sein Genuß ganz unbedenklich ist. Nun ist es eine alte Erfahrung, daß die Frauen, obgleich sie nicht selbst in den Gemeinderat gewählt werden können, doch den Gemeinderat im Geheimen haben, nicht nur im Fall der Gefahr, sondern auch sonst. Der Gemeinderat von Herdorf mußte also auf andere Mittel und Wege zur Wasserversorgung bedacht sein. Das jetzt zur Anwendung kommende System der Wasserreinigung ist einfach und wohl erprobt. Die Anlagen sind im Bau begriffen. Die Grube Stahlert ist Eigentum der Akt.-Ges. Krupp und wird wahrscheinlich nicht wieder in Betrieb genommen.

Herdorf. Die Hausbergsgenossenschaft, an welcher die Gemeinde wesentlich beteiligt ist, will den nach umfangreichen Auffassungen noch verbleibenden Wiederbaudurch Ausaat von Eichen und Kiefer durchzuführen. Der Gemeinderat von Herdorf mußte also auf andere Mittel und Wege zur Wasserversorgung bedacht sein. Das jetzt zur Anwendung kommende System der Wasserreinigung ist einfach und wohl erprobt. Die Anlagen sind im Bau begriffen. Die Grube Stahlert ist Eigentum der Akt.-Ges. Krupp und wird wahrscheinlich nicht wieder in Betrieb genommen.

Witten. In der Königl. Eisenbahnhauptwerkstätte ist mit der Einstellung weiblicher Hilfskräfte und Gefangenen begonnen worden.

Witten. Die Freimaurerlage wird in ein Lazarett umgewandelt und bezogen, wenn das Waldschloßheim für den Winter geschlossen wird.

Witten. Die Stadt Witten hat die angeforderten Kartoffeln nicht aus dem Kreise bekommen können; sie mußte mit Hilfe eines Händlers kaufen und 4 Mark frei Bahnhof Witten bezahlen.

Witten. 28. Okt. Als gestern Abend in der Hagener Straße eine neubegonnene Wohnung mit Licht betreten wurde, ereignete sich eine starke Explosion, die 3 weisse von einer in die Räume eingeführten Gasmenge herabfiel. Die Ehefrau des Wohnungsinhabers und ihr Dienstmädchen wurden so schwer im Gesicht und an den Händen verbrannt, daß sie nach dem Marienhospitale gebracht werden mußten. (Siehe 31g.)

Witten. In Oberdorf sammelte die Schuljugend über 700 Kilogramm Eichen, genug um 2 Schweine damit zu mästen.

Witten. In Herborn ist der Preis für Landbutter auf 1.80 und für Vollkorn-Süßrahmbutter auf 2.40 (Hochpreis) festgesetzt worden.

Witten. Die von Dillenburg in die Zeitungen gebrachte Notiz, daß ein ungenannter Herborner 100 000 M. für die Kriegshinterbilden-Fürsorge gestiftet hätte, wird vom Verb. Tagesblatt als unannehmbar widerrufen. Es war auch unwahrscheinlich, daß ein solch edler Spender unerkannt bleiben wollte.

Waldbröl. Der Landrat hat nach Anhörung Sachverständiger für den Kreis Waldbröl folgende Höchstpreise festgesetzt: 1. für Kartoffeln ohne Sortenunterschied 3 M. pro Zentner frei Haus bzw. Verladeestelle, 2. für Eier 16 S. pro Stück, 3. für gefüllte Landbutter 1.70 M. pro Pfund, 4. für ungefüllte Landbutter 1.80 M. pro Pfund, 5. für Vollkornbutter 1.90 M. pro Pfund, 6. für Vollmilch 22 S. pro Liter.

Waldbröl. (Ebenselben eines amtlich Totgemeldet.) Eine unverhofft freudige Nachricht erhielt die Familie Jakob Kunz hierorts. Vor einigen Wochen erhielt sie vom Bataillonsführer die Mitteilung, daß ihr ältester Sohn, der Reservist Albert Kunz im Inf.-Reg. 80, den Heldentod erlitten habe; dessen Wertzeichen konnten leider den Angehörigen auf Anfrage nicht wieder zugestellt werden. Nun kam eine von dem Totgeglaubten selbst geschriebene Karte aus einem französischen Gefangenenlager am Meere, auf der er mitteilte, daß er sich dort wohl befinde und nur leicht verletzt sei. Einige Tage vorher war schon eine Karte von dem angeblich Toten an eine auswärtig wohnende Tochter von Kunz gekommen. (Waldbröl. 31g.)

Witten. In der Stadtverordnetenversammlung zu Witten wurde auch lang und breit über die Feuerung geredet. Ein Gutachter, Stadtm. Böllig, kam auch zum Wort und führte u. a. aus, daß unsere Gesamtkartoffelernte, mäßig geschätzt, 50 Millionen Tonnen betrage, von denen zur menschlichen Ernährung höchstens 16 Millionen Tonnen benötigt würden. Die Maßnahmen der Regierung erfüllten anscheinend nicht den Zweck, weil sie nicht durchgreifend genug seien. In Friedenszeiten lieferten für den bevölkerten Westen Deutschlands Holland und Belgien große Mengen früher und mittelfrüher Kartoffeln und deckten mit der rheinischen Produktion für die Monate Juli, August und September den Bedarf. Holland und Belgien hätten in diesem Jahre sehr wenig geliefert. Dadurch sei die zum Einkellern im Westen verfügbare Menge an Kartoffeln erheblich kleiner geworden.

geworden trotz der guten Ernte sogar geringer als in normalen Jahren, und wir seien im wesentlichen auf den Bezug aus dem Osten angewiesen. Er dürfe sich eins wissen mit den weitesten Kreisen der württembergischen Landwirtschaft, die den berechtigten Unmut der städtischen Verbraucher in der mangelnden Versorgung mit Kartoffeln begreife. Die Landwirte hätten gewünscht, daß die Regierung Höchstpreise festsetze, mit mäßig steigenden Zuschlägen für Aufbewahrung und Gewinnaufschlag, und wenn notwendig, zur Einseitigkeit der Kartoffelverteilung wäre. — Oberbürgermeister Waltraf erklärte, daß dem Deutschen Stadtrat wäre der Regierung gesagt worden, daß das ganze System der Lebensmittellieferung eine sehr schwierige, zeitraubende Aufgabe darstelle. Er habe unter dem Einfluß gestanden, daß auf diesem Gebiet großer Einfluß von agrarischer Seite sich geltend mache. Man komme erst dann bei der Lebensmittellieferung weiter, wenn, wie bei den Militärbehörden, ein einziger, starker Wille, eine Art Diktator im Wirtschaftsleben, einfach verfüge, und wenn er auch einmal daneben greife, d. h. etwas falsch mache.

Witten. In Witten werden Petroleumbücher ausgegeben. Der Handel mit Petroleum ist damit eingeleitet. Auch Festkarten werden ausgehändigt und wird das städtische Vertriebsamt zum Verkauf kommende Zeit nur gegen Vorzeigung solcher Karten ausgehändigt.

Witten. Einen kleinen Begriff davon, was die Unterhaltung der Gefangenen erfordert, gibt die Aufschreibung der Kommandantur des Gefangenenlagers in Witten, die nicht weniger als 12 000 Zentner Kartoffeln zu kaufen sucht.

Witten. Aus Hirschhausen. Das Schweinefleisch wird billiger. Wie die Meggerinnung in Alzey bekannt gibt, hat sie den Beschluß gefaßt, den Preis für Schweinefleisch und sämtliche Würstwaren um 20 S. das Pfund herabzusetzen. Wie hierzu von einem Landwirtsverband versichert wird, rechnet man für den Winter mit einem weiteren ganz erheblichen Rückgang der Schweinefleisch- und Würstpreise, da die Ställe der Landwirte gegenwärtig wieder sehr gut mit fetten Schweinen angefüllt sind, die nach und nach durch Jungschweine ersetzt werden. Die Kartoffelernte sehr reichlich betriebe werden.

Witten. Die Eheleute Rentner Wöhrmann haben dem Magistrat ein Kapital von 100 000 Mark zur Verfügung gestellt, dessen Zinsen in Witten wohnenden Witwen und Waisen zugute kommen sollen und zwar in erster Linie den Witwen und Waisen von Kriegern.

Dortmund. Auf dem Hauptbahnhof wurde von einem Posten ein Soldat angehalten, der seinen Paß besaß. Bei näherem Zusehen stellte man fest, daß es sich um ein junges Mädchen handelte, das durchaus mit ins Feld wollte und die Uniform seines Bruders angezogen hatte. Mit kurzgefahrenen Haaren glaubte sie ungehindert in Feindesland zu kommen. Der Posten ließ Name und Herkunft durch die Polizei feststellen, die auch dafür sorgte, daß das unternehmungslustige Mädchen, das aus Rauritz bei Dortmund kam, wieder heimgeführt wurde.

Und ich war sein!

(Wilh. Beder.)
Laßt mir mein Leid und quält mich nicht,
Laßt still und einsam meine Tage geben
Und Blatt um Blatt von meinem Lebensbaume wehen.
Laßt mir mein Leid,
Mein Leid ist meiner Seele Licht.

Er ging und starb im fremden Land,
Starb für sein Volk, für euch, in heißem Kampfe,
Es wölbe sich sein Grab in düstern Pulverdampfe,
Nichts lohnte Blut,
Der Dörfer und der Städte Brand.

Er war ein Mann, so stolz und frei,
Den selbst das Unglück nicht zum Knechte beugte,
Der kühn und furchtlos jedem seine Stirne zeigte
— Und ich war sein! —
Und bleibe ihm im Tode treu.

*) Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bermischtes.

Zur Butterkennung.

Der Bundesrat hat u. a. beschloffen, daß für alle Gemeinden über 1000 Einwohner von diesen Höchstpreisen für den Kleinhandel festgesetzt werden müssen, wobei die besonderen örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen sind.

Der Futtermangel.

hat an den Produzentenbörsen zu merklichen neuen Angeboten geführt. Kleie, Graupen- und Weizenmehl ist selbst zu hohen Preisen selten zu haben. Dagegen wird viel Stroh angeboten, ferner Karkassen (Preis 16—18 Mark pro 100 kg) Eichen (Berlin 24 Mark pro 100 kg) weitere kommen auch aus Holland und kosten ab Bremen 24—25 Mark.

Die Fleischkennung.

sollte jetzt doch auf dem höchsten Punkte angelangt sein, sonst ist es für Leute mit kleinem Einkommen nicht mehr möglich,

welches zu kaufen. Speck kostet im Kleinvertrieb das Pfund 2.20 M. Unternehmern, die Gefangene beschäftigen, bezahlen bei der Deeresverwaltung für das Pfund durchwachsenen Speck, geräuchert, 2 M. Der Auftrieb von Schweinen war in den letzten Tagen auf den großen Märkten recht groß. In Köln waren über 4000 fette Schweine aufgetrieben, in Berlin über 10 000. Die hohen Preise werden von den Großabnehmern gemacht.

Auch über den Handel mit Fleisch werden sehr einschneidende Verfügungen erwartet, es ist geplant, daß nur an 2 Tagen in der Woche Fleisch, Wurst und Fett verkauft werden darf. Die Regelung ist schwierig, weil zugleich verhindert werden muß, daß die wohlhabenden Leute sich schon vorher Vorräte sichern und die Armen leer ausgehen werden.

Beleuchtungsfragen.

Mit dem Scheiden des Sommers, dem Herannahen der langen Winterabende, steigt die Frage unserer Versorgung mit künstlichem Lichte drängend vor uns auf. Ein großer Teil der Bevölkerung wird schwer zu leiden haben, denn solange der Krieg dauert, ist nur auf eine — gegenüber dem Bedarfe — verschwindend geringe Petroleummenge zu rechnen. Als Ersatz der teuren Petroleumlampe kann die Spiritusglühlampe noch immer nicht betrachtet werden, um so mehr als auch der Spiritus (man denke an die hohen Kartoffelpreise!) keineswegs als billiger Brennstoff zu bezeichnen ist, ganz abgesehen von der Explosionsgefahr, welche diese Lampenart mit den Petroleum- und Acetylen-Zischlampen gemein hat. Da ist es denn an der Zeit, auch dem „kleinen Manne“ klar zu machen, daß sich der Betrieb einer elektrischen Lampe schon in Friedenszeiten erheblich billiger stellte, als die Beleuchtung mit Petroleum, während im kommenden Winter, bei den zu erwartenden hohen Petroleumpreisen, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten seiner Beschaffung, mit vielleicht einem Viertel der Kosten gerechnet werden kann. Zu dieser Billigkeit des elektrischen Lichtes gesellen sich noch als Vorteile: seine Sauberkeit, die Ruhe des Lichtes und andere hygienische Vorzüge, da die elektrische Metallstrahlampe weder Sauerstoff verbraucht, noch schädliche Gase entwickelt. Man sichere sich bei Zeiten einen elektrischen Anschluß, sonst wird es in diesem Kriegswinter unaussprechlich sein, daß zahlreiche Familien lange Winterabende in völliger Dunkelheit werden verbringen müssen.

Wie bekannt, schlafen unsere frisch aus der Front zurückgekehrten Krieger in den ersten Tagen des Lazarettaufenthaltes häufig sehr unruhig; wilde Traumphantasien über die letzten erlebten Kämpfe durchziehen den Schlaf; plötzliches Aufschrecken während desselben, Kommandorufe, wie: „March, March! Feuer! Hurra!“ sind nicht selten. Bei den meisten kommt es nach einigen Tagen zu ruhigem, erquickendem Schlaf, und friedliche Träume halten ihren Einzug. — Bei der Krankendienstleistung antwortete dem Oberarzt auf seine Frage, ob er gut geschlafen hätte, ein preussischer Leutnant: „Danke sehr, ja, zum erstenmal jüt geschlafen, ziwelfstündt.“ Simplicissimus.

Die Familie hat den Brief an den in England internierten Sohn und Bruder beendet, und Vater schickt sich an, die Epistel mit zur Post zu nehmen. Da bittet Klärchen, ihr das Schriftstück noch einen Augenblick auszuhandigen. — „Woju?“ fragt die Mutter. — „Ich will“, antwortet die Kleine, „noch schnell ein paar Fettschinken drauf machen, um die Auswanderungsbande zu ärgern!“ Jugend.

Instruktionsstunde am Geschütz. Der instruirende Feuerwerker hat eben die natürliche Visierlinie erklärt und spannt zur deutlicheren Veranschaulichung eine Schnur in der Richtung der Rohrachse aus, mit dem Hinweis, daß diese Schnur die gedachte natürliche Visierlinie sei. Der Feuerwerker wendet sich an einen der Kanoniere: „Na, Baulu, wo ist die natürliche Visierlinie?“ — „Da mein Herr, indem er sich mit der braunen Hand über den breiten Mund fährt: „Gospod Feuerwerker hat sich in Taschl gestekt.“

Zwei Sachsen sitzen im Münchner Hofbräuhaus und hören den eifrig disputierenden Stammgästen zu. Da sagt der eine: „Du, ich heere den Batern doch sehr gerne zu, wenn sie so in ihrer Sprache reden.“ — „Ja“, erwidert der andere, „schendlich ist es doch furchtbar schade, daß mir Sachsen geen Dialekt ham!“ Jugend.

Mitteilungen des Vaterl. Frauenvereins.

Am Geburtstage der Kaiserin wurden für unsere Feldfrauen im Ganzen 787 kg Eingemachtes, 1 Kiste Äpfel u. getrocknetes Obst gespendet. Ferner von Frau Beder 2 M. Allen Beherinnen herzlichsten Dank.

Todesanzeigen. Leutnant Paul Möbus, Oberfeld, 31 J. — Wwe. Carl Müller geb. Eiß, Klafeld, 77 J. — Adolf Schred, Holzhausen, 20 J. — Friedr. Bürger, Siegen Veteran, 77 J. — Frau Anna Meudt geb. Kromann, Dillenburg 41 J. — Mustt. Richard Dietrich, Biesenfeld b. Gebhardshain, * — Frau Pauline Haubrich geb. Schmidt, Biersdorf, 54 J. — Schichtmeister a. D. Chr. Wilsch, Kirchen, 70 J. — Kanonier Philipp Lang, Herdorf. * — Maschinenwärter Heinrich Schep, Wahlbach, 52 J. — Bismarckwibel Carl Berken, Siegen, 29 J. * — Kriegsfeldw. Gw. Döpper, Niederfeldchen. *

Waschkessel aus Stahlblech emaill. und komplett ausgemauert Kesselöfen
Carbid, sowie Carbid-Lichtlampen und Küchenlampen, Fahrrad- und Handlaternen, Elektrische Taschen- und Militärlaternen und Zubehör liefert billig

Alexander Sander, Salchendorf.

Sonntags werden keine Bestellungen angenommen.

Germania-Lichtspiele Bezdorf
Wilhelmstraße 9. S. Klein.
Sonntag, 31. Okt., ab 2 1/2 Uhr nachmittags fortwährende
Vorführung bis abends:

Die Schöne von Monterosa
ein Filmschauspiel aus dem Leben in drei Abteilungen.

Die Waldrose.
Vornehm Drama in 2 Akten.

Anßerdem ein großes, gutes Programm.
Die neuesten Kriegsberichte.

Prima Futtermöhren
für Pferde, Rindvieh und Schweine
offert billigst

Karl Odendahl, Struthütten.

Erhalte in einigen Tagen nach
Zalbachhof Neuntirchen einen
Waggon

Weißkohl
per Zentner 6.50,
sowie am Dienstag einen Waggon
schöne, haltbare

Winteräpfel
per Zentner von 8.— bis 12.—
Gust. Reinschmidt
Altenseelbach.

Gut erhaltene
Häufelmaschine
zu kaufen gesucht.
Ferdinand Demmer,
Grube Concordia.

Geldpostschachteln
für 1/2 Pf. und 1 Pf. - Packung
per Stück 10 S.
H. Braun.

Der Lokalausgabe vorliegen-
der Nummer fügen wir eine
Beilage der Firma Holterhoff
Söhne, Siegen, Marburger-
straße 11, bei.

Todesanzeige.

In der Nacht zum 29. Okt. entschlief sanft nach
längerem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser,
unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwä-
gerin und Tante

Wwe. Friedr. Wilh. Reinschmidt
im Alter von 71 Jahren.

Dies zeigen tiefbetruert an
ihre stets dankbaren Kinder.

Mach End o Herr, mach Ende mit dieser Qual,
erlöse mich aus diesem Jammertal.

Altenseelbach, Wahlbach, Salchendorf, Eisfeld
u. Grossdorf (Posen), den 29. October 1915.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag 8 1/2 Uhr.

BRIEF-PAPIERE

FÜR DEN PRIVATBEDARF
MIT NAMEN- UND MONOGRAMMDRUCK

H. BRAUN.



Nachruf.

Den Helden für König und Vaterland starb am 17. September auf dem östlichen Kriegsschauplatz, im Glauben an seinen Heiland, unser lieber, treuer Freund, der

Grenadier

Arnold Sander

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Kein Tod kann uns nun schrecken.
Wer glaubt, der stirbt nicht mehr,
Du wirst ihn auferwecken
Bei Deiner Wiederkehr.
„Ich leb' — und ihr sollt leben“,
So hast Du einst gesagt,
Wirst uns zu Dir erheben,
Noch eh' der Morgen tagt.

Seine Freunde:

F. P., z. Zt. Wiesbaden, F. Sch., z. Zt. Goch, W. H., z. Zt. Spandau,
F. H., z. Zt. Mainz, P. S., P. H., z. Zt. Marienburg, E. Sch., z. Zt. Elm,
W. E., E. P., H. M.

Neunkirchen, den 29. Oktober 1915.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig.
Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutz-
marke „Oetker's Hellkopf“ steht.

Wir suchen
Frauen und junge Mädchen
an die Bohrmaschine. **Fischerwerk.**

Nur Literflaschen jedes Quantum, vergütet mit 12
Pfg. per Stück
Franz Henrich, Dillenburg.
Colonialwaren-Großhandlung.

Schlackenhalben.

Größeres Unternehmen kauft jedes Quantum
Eisenschlacken (Haubergsschlacken) zu Höchstpreisen
auf. Offerten m. Preisang. a. d. Exped. unter C. M. erbeten.

Wir suchen für sofort noch eine
größere Anzahl tüchtige

**Autogenschweißer,
Lehrlinge und
jugendliche Arbeiter**
gegen guten Verdienst.

Thomas & Baumgarten

G. m. b. H.

Eisen- und Blechwarenfabrik
Neunkirchen.

Zu melden in der Fabrik Althütte.

? Wie kann gespart werden ?

Wo in dieser Zeit außer den Lebensmitteln auch die Bekleidung teuer zu
werden beginnt, lassen Sie Ihre Kleider chemisch reinigen oder in modernen
Farben auffärben in der

Dampfärberei u. Chem. Reinigungsanstalt Arnold Thomas

Neunkirchen, Kölnerstraße 81.

Ovocitin

(Lecithin-Milch-Eiweiss.)

Hervorragendes Nerven-, Nähr-
und Kräftigungsmittel.

Sehr empfehlenswert für unsere
Soldaten im Felde.

Apotheke Neunkirchen.

1 Bäderlehrling

sucht

Robert Durth

Bäckerei mit elektr. Betrieb
Zeppenfeld b. Neunkirchen.

Badeaufstalt.

Samstag von 4 Uhr ab
warme Bäder.

Strickmaschinen

aller Systeme m. 40-50 Anschlagung
Katal. frei P. Kirsch, Braunschweig

Empfehlenswerte Bücher

Zu beziehen durch S. Braun,
Buchhandlung

Werke von Johannes Böttner, Chef-
redakteur des praktischen Ratgebers
im Obst- und Gartenbau.

Gartenbuch für Anfänger. Unter-
weisung im Anlegen, Bepflanzen
und Pflegen des Gartens, im
Obstbau, Gemüsebau und in
der Blumenzucht. Mit 627
Abbildungen im Text. Leinen-
band. M. 6.—.

Praktische Gemüse- und Obstgärtner. Mit 368
Abbildungen im Text. Leinen-
band. M. 4.50.

Frühbeetbau der Gemüse, auch
Gurken, Salat, Radies. 96 Ab-
bildungen. M. 2.—.

Praktisches Lehrbuch des Obstbaues.
Mit 580 Abbildungen im Text.
Leinenband. M. 6.—.

Spalierobst und Feinobst. Anlage,
Schnitt und Pflege. Mit 349
Abbildungen im Text. Leinen-
band. M. 5.—.

Das Buchobst. Schnell lohnende
Obstzucht nach vereinfachtem Ver-
fahren. Mit 78 Abbildungen
im Text. M. 1.80.

Bücher von anderen Verfassern:
Der Obstbau in den zwölf Kalender-
monaten. Neu herausgegeben
von G. Böttner, Obstbau- und
Lehrer. Mit 44 Abbildungen.
Gebd. M. 2.50.

Der Obstbau, wie man ihn pflanzt
und pflegt. Von Paul Entel-
mann. Gebd. M. 1.20.

Was habe ich bei der Anlage eines
Obstgutes zu beachten? Reicht
Gewinn- und Verlust-Berechnun-
gen aus einem deutschen Obstgut
von Garteninspektor F. Stoffer.
M. 1.50.

Illustriertes Handbuch der Beeren-
obstzucht. Von G. Wackerhauf,
Beerenobstgärtner. Mit 5 Taf.,
1 Pflanzplan und 115 Abbildun-
gen. Leinenband M. 4.—.

Erziehung, Schnitt und Kultur der
Form- oder Zwergobstbäume.
Von R. Gaertner. Mit 67 Ab-
bildungen. M. 1.20.

Klima, Boden und Obstbau. Die deut-
schen Klima- und Bodenverhält-
nisse, ihr Einfluß und ihre Wech-
selwirkung auf die Obstpflanzen,
nach den neuesten Forschungen
gemeinsamlich für Obstzüchter
dargestellt. Von A. Bechtle.
Gebunden 8 M.

Werke über Blumenzucht.
Unsere Blumen im Garten. Prakti-
sche Anleitung für Liebhaber u.
Gärtner zur Anzucht, Vermen-
dung und Pflege der schönsten
Blumen im Garten. Von Alex.
Steffen. Mit 196 Abbildungen.
Leinenband M. 4.—.

Für

Fleischbeschauer:

Fleischbeschaubücher

geheftet und lose Bogen,

Bescheinigungen,

Stempel u. Stempelfarbe

empfiehlt

H. Braun.

Flinter braver Junge, mit
guter Schulbildung als

Lehrling

gesucht.

Buchdruckerei H. Braun

Butterdosen

aus Weißblech, ins Feld zu senden
für 1/2 Pfund Butter,
per Stück 22 M.

H. Braun.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
am 27. Oktober abends meine liebe Frau, die
treusorgende Mutter meines lieben Kindes,
unsere teure Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Brühl

geb. Brühl

im Alter von 40 Jahren, nach langem, mit
Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet
durch den Empfang der hl. Sakramente, zu
sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
in tiefem Schmerze:

Alfred Brühl.

Datteln (Westf.) und Herdorf,
den 28. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 31. Oktober,
nachmittags 4 Uhr in Datteln statt.



Todesanzeige.

Nach Gottes heiligem Willen starb am 17. Sept. den
Heldentod für's Vaterland, infolge seiner am 11. Sept. in
dem Gefecht bei Piski erlittenen schweren Verwundungen,
im Feldlazarett Wolkowysk mein heissgeliebter, herzense-
guter Sohn, unser lieber, unvergesslicher Bruder, Schwager
und Onkel, der

Grenadier

Arnold Sander

im blühenden Alter von 20 Jahren.

In der schönsten Jugendblüte,
Musstest schnell Du von uns gehn,
Aber es war Gottes Wille,
Droben gib's ein Wiedersehn!

In tiefem Schmerz:

Familie Wwe. Albert Sander.

Neunkirchen, westl. Kriegsschauplatz und Barmen,
den 28. Oktober 1915.



Nachruf.

Es starb am 17. Sept. infolge seiner am 11. Sept.
erhaltenen Verwundung als erster aus unseren Reihen
den Heldentod für König und Vaterland der

Grenadier

Arnold Sander.

Wir betrauern in dem Verbliebenen einen lieben
und stets treuen Kameraden und werden ihm ein ehrendes
Andenken bewahren.

Die Führer und Jungmannschaften
Neunkirchen.



Auf dem Felde der Ehre starb infolge eines
Kopfschusses unser treuer Kamerad

Musketier

Adolf Schreck

im Infanterie-Regiment Nr. 88.

Er war uns stets ein guter und treuer Kamerad,
dessen Andenken bei uns unvergessen bleiben wird.

Das Tambour-Corps
der Freiwilligen Feuerwehr,
Holzhausen.



Auf dem Felde der Ehre starb infolge Granat-
splitters den Heldentod für Kaiser und Reich, mein
Freund und Kamerad

Unteroffizier d. L.

Karl Spies

2. Comp., 2. Garde-Regiment zu Fuss.

Magst Du in fremder Erde

Zur Ruh' gebettet sein,

Du wirst in meinem Herzen

Doch nie vergessen sein.

Sein Andenken werde ich stets in Ehren halten.

Gewidmet von seinem Kameraden

Unteroffizier Lorenz Becker

7. Comp., 2. Garde-Regiment zu Fuss.

H. Braun.

empfiehlt

Metzgerei Carl Specht.

mit oder ohne Pension zu ver-
mieten. Wo, sagt die Exped.